JUNKO SAKAMOTO-GOTO

DIE MITTELINDISCHE LAUTENTWICKLUNG VON *V* IN KONSONANTENGRUPPEN MIT VERSCHLUSSLAUT BZW. ZISCHLAUT

INHALTSÜBERSICHT

1. ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER LAUTENTWICKLUNGEN VON *V* IN DER LAUTGRUPPE *TV* BZW. *SV*

1.1. *Svarabhakti, direkte Assimilation und Assimilation mit Labialisierung*

Der Halbvokal *v* in Konsonantengruppen, u.a. mit einem Verschlußlaut (*T*) bzw. Zischlaut (*S*), erfährt im Mittelindischen eine vielfältige Entwicklung[1]. Da *v* auch sekundär aus *m* entstehen kann (s. unten 4. und 5.), wird die Entwicklung umso komplizierter.

Die Konsonantengruppen (*Tv, Sv*) können durch einen Svarabhakti-Vokal *u* aufgelöst (*Tv* > *Tuv, Sv* > *Suv*) oder aber auf verschiedene Weise assimiliert werden[2]. Meistens assimilieren sich dabei die Konsonantengruppen nach der allgemeinen Tendenz[3] des Mittelindischen direkt an den Verschlußlaut bzw. Zischlaut (direkte Assimilation): *Tv* > *TT, Sv* > *SS.*

Der Halbvokal *v* kann ferner unter gewissen Bedingungen eine Labialisierung von folgendem *a* bewirken, bevor er sich an den vorangehenden Konsonanten assimiliert: *Tva* > *Tvu* > *TTu, Sva* > *Svu* > *SSu*; die aus der Assimilation entstandene Geminata erscheint im Anlaut als ein einfacher Konsonant: > *# Tu*, > *# Su.* (In geschlossener Silbe erscheint der durch Labialisierung aus *a* entstandene Vokal als *ŏ*, also *TTŏ, SSŏ* bzw. *# Tŏ*, *# Sŏ* vor Doppelkonsonanten.) Eine parallele Entwicklung fand auch bei Konsonantengruppen mit *y* statt, und zwar in diesem Fall statt der

Indo-Iranian Journal **31** (1988), 87–109.

Labialisierung mit Palatalisierung des folgenden *a* zu *i* (sowohl in geschlossener als auch in offener Silbe): *Tya* > *Tyi* > *TTi* (≠ *Ti*), *Sya* > *Syi* > *SSi* (≠ *Si*). Es scheint also, als ob im Anlaut *va* zu *u/ŏ* bzw. *ya* zu *i* reduziert worden wäre; aufgrund dessen wird diese Entwicklung im allgemeinen als 'mittelindisches Samprasāraṇa' bezeichnet und als Wechsel von *va* : *u(/ŏ)* bzw. *ya* : *i* erklärt[4]; in Wirklichkeit handelt es sich jedoch vielmehr um eine normale Assimilation des *v* bzw. *y* nach der Labialisierung bzw. Palatalisierung des darauffolgenden *a*[5]. Falls *va* bzw. *ya* einem Vokal *a* folgt, schwindet *v* bzw. *y* zwischen den Vokalen nach der Labialisierung bzw. Palatalisierung und tritt eine Kontraktion ein: *ava* > **avu* > **a-u* > *o*, *aya* > **ayi* > **a-i* > *e*.

1.2. *p/b-Assimilation*

Vereinzelt entsteht aus *v* in Konsonantengruppen wohl über den Reibelaut **β* bzw. **φ* der Verschlußlaut *b* bzw. *p*; dabei assimiliert sich der vorangehende Konsonant an *b* bzw. *p*: *Tv* > **Tβ* > *Tb* > *bb* bzw. *Tv* > **Tβ* > **Tφ* > *Tp* > *pp* je nachdem, ob *T* stimmhaft oder stimmlos ist; falls *T* aspiriert ist, *Tv* > . . . > *Tb* > *bbh* (es kommt keine stimmlose Aspirata in der Verbindung mit *v* vor); steht ein Zischlaut vor *v*, ergibt sich *Sv* > **Sβ* > **Sφ* > *Sp* > *pph*.

Beispiele für diese Erscheinung — das Auftreten von *p/b* für *v* und die anschliessende Assimilation an *p/b* — im literarischen Prākr̥t sind bei Pischel §300, §315, §277 gesammelt. Die neuere Forschung, insbesondere auf dem Gebiet der Inschriften und der Gāndhārī, hat Beispiele beigebracht, die auf diese *p/b*-Assimilation oder ihre Übergangsstufen hinzuweisen scheinen. Diese Beispiele sind bis jetzt noch nicht systematisch behandelt worden, so daß diese Erscheinungen noch nicht ins Gesamtbild der mittelindischen Lautentwicklung eingeordnet sind. Es ist noch in Einzelfällen die Frage offen, ob ein Beispiel einer Stufe der *p/b*-Assimilation zuzurechnen ist, ob darin eine andere Lautentwicklung zu sehen ist oder ob es sich um eine Angelegenheit der Orthographie handelt[6]. Deshalb erscheint es lohnend, alle bis jetzt bekannten Formen, die *p/b* für *v* in Konsonantengruppen zeigen, zu verifizieren und systematisch zu betrachten.

1.3. *Sonderassimilation in der Kompositionsfuge*

Die oben genannten Lautentwicklungen betreffen die Konsonantengruppen innerhalb eines Wortes. Sie gelten jedoch nicht in der Kompositionsfuge.

Wenn das Vorderglied eines Kompositums auf *d* auslautet und das Hinterglied mit *v* anlautet, wird die Konsonantengruppe *-d* + *v-* zu *-vv-* und im Pāli weiter zu *-bb-*[7]. Diese Entwicklung vollzieht sich unter

anderem bei der Verbindung des Präfixes *ud* mit einer Verbal- oder Nominalableitung von einer mit *v* anlautenden Wurzel, z.B. *ud-vigna-* > pra. *uvvigga-*, pa. *ubbigga-*, aber auch in Komposita, die *tad-* oder *ṣaḍ-* als Vorderglied haben, z.B. *tad-viparīta-* 'im Gegensatz dazu stehend' > **tavviparīta-* > pa. *tabbiparīta-*, s. unten 2.1.F. Hier wirkt offensichtlich das Prinzip der Verdeutlichung des Anlauts eines Hinterglieds im Kompositum, insbesondere des Wurzelanlauts.

Dasselbe Prinzip funktioniert auch in anderen Konsonantengruppen in der Kompositionsfuge; eine daraus entstandene Geminata kann anschließend mit Ersatzdehnung des vorangehenden Vokals vereinfacht werden. Es handelt sich dabei meistens um die Verbindung mit dem Präfix *ut/ud*. So wird *-t + s-/ś-* zu *-ss-* nicht nur gegen die normale mittelindische Assimilation *ts/tś* > *cch*, sondern auch gegen die altindische Sandhi-Regel *-t ś-* > *-cch-*[8]; z.B. *ut-sava-* > *ussava-* (Pa., Amg.) > *ūsava-* (Jm., M., Ś.) neben *ucchava-* (M., Ś.) mit der Entwicklung eines Simplex, *ut-śrita-* > *ussita-* (Pa., Amg.) > *ūsia-* (Jm.) gegen ai. *ucchrita-* (zu weiteren Beispielen, s. Pischel §327a); auch *-d + y-* wird im Pāli zu *-yy-* gegen die normale Assimilation *dy* > *jj*: *ud-yāna-* > pa. *uyyāna-*[9], *ud-yukta-* > pa. *uyyutta-* (im Prākr̥t wird *-yy-* weiter zu *-jj-* und fällt mit dem Ergebnis der normalen Assimilation zusammen, z.B. *ujjāna-*, *ujjutta-*[10]).

Auf die gleiche Weise ist *ū* vor dem Wurzelanlaut *h* in einigen Pāli-Wörtern zu erklären: *ud + h-* > **uh-h-* > *ūh-* mit der Verdeutlichung des Wurzelanlauts gegen die altindische Sandhi-Regel *ud + h-* > *uddh-*. So z.B. im Pāli, *ud + han* 'hinauftreiben usw.' (ai. *uddhanti*), *ūhanati*, Abs. *ūhacca*, VAdj. *ūhata-* neben *uddhata* 'aufgeregt' und *uddhacca-* (nt. Abstraktum auf *-ya-*) 'Aufregung' mit spezifizierter Bedeutung; das Verbum finitum von *ud + hr̥* 'herausnehmen' (ai. *uddharati*) ist *uddharati*, aber VAdj. *ūhata-* (Dhp 338, Th 223) und Abs. *ūhacca* (Sn 1119) neben VAdj. *uddhaṭa-* und Abs. *uddharitvā*; bei *ūhadati* und *ūhasati* ist nicht eindeutig, ob das Präverb *ud*, *upa* oder *ava* vorliegt. (Das Problem wird gesondert von der Verfasserin behandelt).

Genauso erklärt sich *nir + h-* > **nih-h-* > *nīh-*, z.B. *nir + hr̥* (ai. *nirharati*), pa. *nīharati*, pra. *ṇīharai*, VAdj. pa. *nīhaṭa*, pra. *ṇīhaḍa-* usw. Da diese Erscheinung nicht nur dem Präverb *nis* eigen ist, ist die Zurückführung auf urindoarisches **niẓ* (z.B. Smith Sadd 1255 unter *ī*), wenn dies auch letzten Endes dem ai. *nir* zugrunde liegt, nicht unbedingt notwendig. Vielmehr läßt sich *nīh-* für *nir + h-* im ganzen Rahmen der Behandlung der Konsonantengruppen in der Kompositionsfuge aus der Restitution des Wurzelanlauts deuten.

Weil die Gemination **hh* im Indoarischen nicht realisiert wird, steht hier

allein mit Ersatzdehnung *ūh-* oder *nīh-*, vgl. parallele Ersatzdehnung des Vokals vor **rr* im altindischen Sandhi, z.B. *punar rājā > punā rājā.*

Das Prinzip der Verdeutlichung des Wurzelanlauts in der Kompositionsfuge ist ferner an den folgenden Besonderheiten zu beobachten: In der Verbindung von einem auslautenden Zischlaut mit einem anlautenden Verschlußlaut unterbleibt meist die Aspirierung des anlautenden Verschlußlauts, die bei der normalen Assimilation die Regel ist, z.B. *niś-cala- > niccala-* (Amg., Jm.), *ṇiccala-* (M., Ś., Apabhr.) gegen *śc > cch* z.B. in *paścāt > pacchā* (Amg., Jm., M., Ś.), s. Pischel §301. Der Wurzelanlaut bleibt häufig unverändert nach vokalisch schließenden Präfixen, während normalerweise zwischen Vokalen im Inlaut der einfache nicht aspirierte Verschlußlaut zu *ẏ* und die einfache Aspirata zu *h* wird, z.B. *g* in *ā-gam* (*āgacchai, āgaẏa-* usw.) gegen *ẏ* z.B. in *ṇaẏara-* (< *nagara-*), s. Pischel §184.

2. VERSCHLUSSLAUT (*T*) + *v*

2.1. Um das Problem zu veranschaulichen, sei zuerst eine Tabelle der gesamten in Frage kommenden Lautentwicklungen vorangestellt, und zwar mit allen bisher bekannten Beispielen für die *p/b*-Assimilation und einigen typischen Beispielen für jede übrige Lautentwicklung.

TABELLE I
Verschlußlaut (*T*) + *v*

(A) ohne erkennbare Lautentwicklung: gelegentlich *tv* und *dv* im Pāli, z.B. Abs. *-tvā/-tvāna, dve, dvi-, dve-, dvidhā, dvāra-*, vgl. Geiger §53, §54, v.Hinüber §225, §252, §253, §498; *tv* in den Aśoka-Inschriften außer Girnar, z.B. *tadātvaye* bzw. *tadatvaye*, vgl. Hultzsch lxxv, lxxxviii, ciii; *dv* in den Aśoka-Inschriften von Girnar, z.B. *dve, dvo*, vgl. Hultzsch lviii ff., Mehendale §45.1; *tv* und *dv* in den Niya-Dokumenten, z.B. Abs. *-tva/-dva, dvara, dvi, dviti, dvadaśa*, vgl. Burrow §43

(B) Svarabhakti: *Tv > Tuv*, z.B. *dvāra- > duvāra-/duāra-* (Amg., Jm., Ś.), *duvāla-/duāla-* (Mg.). Vgl. Pischel §139, Geiger §31.2, v.Hinüber §152—§156.

(C) direkte Assimilation: *Tv > TT*, z.B. *dvāra- > dāra-* (Amg., Jm., M.); *ūrdhva- > uddha-* (Jm., M., Ś., Mg., Apabhr.), *uḍḍha-* (Amg., Jm.). Vgl. Pischel §297, §298, §300, Geiger §55.3, v.Hinüber §252, §253.

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: *Tva > *Tvu > TTu, # Tu*, z.B. *tvarita- > *tvurita- > turita-* (Pa.), *turia-* (Amg., Jm., M., Apabhr.), *turida-* (Ś.), *tulida-* (Mg.). S. oben 1.1. mit Anm. 5.

(E) *p/b*-Assimilation = Wandel von *v* zum Verschlußlaut *p/b* mit anschließender Assimilation zu *pp/bb/bbh* (s. oben 1.2.):
  (a) Übergangsstufe = Wandel von *v* zum Verschlußlaut *p/b* ohne Assimilation: *db* und *pt* ([*pt*] oder [*tp*]) in den Aśoka-Inschriften von Girnar, z.B. *dbādasa-, captāro*, Abs. *-ptā, āpta-, tadāptano*, ferner *mahāptā* (MRE). Zum Lautwert der Schreibung *pt* s. unten 7.

(b) vollständige *p/b*-Assimilation
(i) *dv* > *dβ* > *db* > *bb*, # *b*: *dvāra-* > *bāra-* (Amg., Jm., M., Apabhr.); *dveṣa-* > *besa-* (Amg., M.); *dve* > *be* (Amg., M.), *bi* (Apabhr.), ferner in Weiterbildung *beṇṇi/biṇṇi* (Apabhr.); *dvi-* > *bi-* (M., Ś., Mg.); *dvitīya-* > *bitiya-* (südl. Inschr.), *biti* (NiDok), *biia-/bīa-/biijja-* (Amg., Jm., M., Apabhr.); *dvādaśa-* > *bārasa-* (Pa., Amg., Jm.), *bāraha-* (M., Apabhr.), *bārasa(ka)-* (westl. Inschr.), *badaya-* (Aś. -Shāh.), *badaśa* (NiDok)
(ii) *dhv* > *$*d^h\beta$* > *$*db^h$* > *bbh*: *ūrdhva-* > *ubbha-* (Pa., Jm.), *ubbhaya-/ubbhiya-* (Jm.), *ubbhia-* (M.)
(iii) *tv* > *tβ* > *tφ* > *tp* > *pp*: *catvāriṃśat* > *capariśa* (NiDok): *tvayā* > *paī* (West- und Süd- Apabhr.); Abs. *-tvī* > *-ppi/-pi/-vi* (Apabhr.), *-tvīnam* > *-ppiṇu/-piṇu/-viṇu* (West-und Süd-Apabhr.), möglicherweise *-tvā* > *-pa* und **-tvāna* > *-paṇi* (GDhp)
(F) Sonderassimilation in der Kompositionsfuge: *-T v-* > pra. *-vv-*, pa. *-bb-* (s. oben 1.3.):
(a) *ud* + Wurzelanlaut *v*: *ud-vigna-* > *uvvigga-* (Amg., Jm., M., Ś.), *ubbigga-* (Pa.); *ud-vahana-* > *uvvahaṇa-* (M.); *ud-vartayati* > *ubbaṭṭeti* (Pa.), *ud-vartita-* > *uvvaṭṭiya-* (Jm.), *ud-vartana-* > *uvvaṭṭaṇa-* (Amg.)
(b) *tad* + *v-*: *tad-viparīta-* > *tabbiparīta-* (Pa.); *tad-vaṃśika-* > *tabbaṃsika-* (Pa.)
(c) *ṣaḍ* + *v-*: *ṣaḍ-varṇa-* > *chabbaṇṇa-* (Pa.), *ṣaḍ-viṃśati-* > *chavvīsaṃ* (Amg., Jm., Apabhr.), *chabbīsati-* (Pa.) neben *saḍuvīsati-* (Aś.-PE; Mehendale §116) mit Svarabhakti und ferner *ṣaṇuvisa* (westl. Inschr. von Junnar; Mehendale §210), das wohl nach *paṇuvisa* umgestaltet ist (v.Hinüber §403). Vgl. ferner Berger ni.Zahlwörter 36f.

2.2. Wie aus der Tabelle I hervorgeht, kommt die *p/b*-Assimilation nur in den Konsonantengruppen aus Dental (*t, d, dh*) + *v* vor, sofern es sich um ursprüngliches *v* handelt. In der Kombination mit sekundär aus *m* entstandenem *v* gibt es außerdem ein Beispiel aus *k* + *v* (< *k* + *m*) für die *p/b*-Assimilation, s. unten 3. Aus dem Vergleich der Lautgruppen *tv* und *dv* fällt es auf, daß die *p/b*-Assimilation in verschiedenen Dialekten stärker in *dv* als in *tv* vertreten ist; die *p/b*-Assimilation in *tv* erscheint, mit Ausnahme von *appa-* < *ātman-*, nur in der Gāndhārī und im West- und Süd-Apabhraṃśa (vgl. Tagare §62, §63). Zu diesem Problem, s. unten 6.2.

Im Folgenden sollen die Beispiele für die *p/b*-Assimilation im einzelnen besprochen werden, und zwar samt den daneben bezeugten Entwicklungen.

(1) *dvāra-* 'Tür':
(A) ohne erkennbare Entwicklung von *dv*: *dvāra-* (Pa.), *dvara* (NiDok)
(B) Svarabhakti: > *duvāra/duāra-* (Amg., J., Ś.), *duvāla/duāla-* (Mg.), *duvāla-* (Aś.-Kanz.)
(C) direkte Assimilation: > *dāra-* (Amg., Jm., M.)
(E) *p/b*-Assimilation: > **dbāra-* > *bāra-* (Amg., Jm., M., Apabhr.)

(2) *dveṣa-* 'Haß': das mittelindische Wort *dosa-* erscheint sowohl in der Bedeutung 'Fehler' (ai. *doṣa-*) als auch in der Bedeutung 'Haß' (ai. *dveṣa-*), vgl. Pischel §129. Es sind aber auch direkt aus *dveṣa-* herzuleitende Formen belegt, und zwar mit *p/b*- Assimilation: *dveṣa-* > **dbeṣa-* > *besa-* (M.),

dveṣya- > **dbeṣya-* > *besa-* (Amg., M.); ferner auch mit direkter Assimilation, *dveṣin-* > *desi-*, s. Turner 6696, Sheth s. v.

(3) Im Zahlwort *dvi-* und in seinen Komposita ist im Mittelindischen das Auftreten von *b-* für *dv-* mit *p/b*-Assimilation charakteristisch.

(i) *dvau* (Nom.Akk. Du. m.f.)

(A) ohne erkennbare Entwicklung von *dv*: > *dvo* (Aś.-Gir.)

(C) direkte Assimilation: > *do/du* (Amg., Jm., M.), ferner in Weiterbildung *doṇṇi/duṇṇi* (Amg., Jm., M., Ś.)

(ii) *dve* (Nom.Akk. Du. nt.)

(A) ohne erkennbare Entwicklung von *dv*: > *dve* (Aś.-Gir., Pa), *dvi* (NiDok). Zum orthographischen Charakter von *dv-* des Zahlworts 'zwei' im Pāli, das bald als *duv-*, bald als einfacher Konsonant zu lesen ist, s. v.Hinüber §253, §392.

(B) Svarabhakti: > *duve* (Pa., Aś.-Kanz., allgemein Pra.), *duv(i)* (Aś.-Shāh.)

(C) direkte Assimilation: > *de* (Pa., allerdings Hapax: Ja V 339[24], s. v.Hinüber §392), vgl. pa. *dīhi* (Instr.) als v.l. zu *dvīhi* in Ja I 87[16] (Prosa)

(E) *p/b*-Assimilation: > *be* (Amg., M.), *bi* (Apabhr.), ferner in Weiterbildung *beṇṇi/biṇṇi* (Apabhr.)

(iii) *dvi-* in Komposita

(B) Svarabhakti: > *duvi-* (Pa. selten)

(C) direkte Assimilation: > *di-* (Pa., Jm., Ś., Mg.)

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: *do-/du-* in Komposita (Amg., Jm., M.; vereinzelt Pa., s. v.Hinüber §392) stammt vielleicht aus **dva-* > **dvu-* > *du-* (s. Berger 61; anders Pischel §436 mit Erklärung *do-/du-* aus *do/du* < *dvau*), z.B. *dvi-māsika-*: *domāsiya-* (Amg., Jm.), *dvi-jihva-*: *dojīha-* (Jm., M.) *dvi-hasta-*: *duhattha-* (Amg.). Vgl. unten iv.D. *dvitīya-*.

(E) *p/b*-Assimilation: > *bi-* (M., Ś., Mg.)

Ein Beispiel für verschiedene Entwicklungen: *dvi-guṇa-* > *duviguṇa-* (Pa.), *diguṇa-* (Pa.), *diuṇa-* (Ś., Mg.), *duguṇa-* (Amg.), *duuṇa-* (M.), *biuṇa-* (M.).

(iv) *divitīya-*

(A) ohne erkennbare Entwicklung von *dv*: *dviti* (NiDok, neben *biti*)

(C) direkte Assimilation: > **ditīya-* > *diya-* (Aś.-MRE)

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: wohl aus **dvatīya-* für *dvitīya-*, **dvatīya-* > **dvutīya-* > *dutīya-* (Aś.-MPE, möglicherweise auch im Pāli, s. v.Hinüber §411); **dvatiya-* > **dvutiya-* > *dutiya-* (Aś.-MPE, Pa., östl. Inschr.), *dudia-* (Ś., Mg.), *duia-* (Jm., M.); **dvatya-* > **dvutya-* > *docca-/ducca-* (Amg.). Zu

**dvatīya-*, **dvatiya-* und **dvatya-* s. Berger 51, 61; vgl. oben iii.D. *do-/du-*.

(E) *p/b*-Assimilation: > *bitīya-* (südl. Inschr.), *biti* (NiDok), *biia-/bīa-/biijja-* (Amg., Jm., M., Apabhr.)

(v) *dvādaśa-*

(A) ohne erkennbare Entwicklung von *dv*: *dvadaśa* (NiDok, neben *badaśa*)

(B) Svarabhakti: *duvāḍasa-/duvālasa-/duvāḷasa-* (Aś.-Kanz., Amg., Jm.), *duvaḍaśa-/duvadaśa-* (Aś.-Māns.)

(E) *p/b*-Assimilation: > *dbādasa-* (Aś.-Gir.: Übergangsstufe ohne Assimilation), *badaśa* (NiDok), *badaya-* (Aś.-Shāh.), *bārasa-* (Pa., Amg., Jm., Jś.), *bārasa(ka)-* (westl. Inschr.), *bāraha-* (M., Apabhr.)

(4) *ūrdhva-* '(nach) oben'

(C) direkte Assimilation: > *uddha-* (Pa., Jm., M., Ś., Mg., Apabhr.), *uḍḍha-* (Amg., Jm.)

(E) *p/b*-Assimilation: > *ubbha-* (Pa., Jm.), ferner erweitert *ubbhaya-* (Jm.), *ubbhiya-* (Jm.), *ubbhia-* (M.)

(5) *catvāraḥ* 'vier' und *catvāriṃśat-* 'vierzig' entwickeln sich normalerweise mit direkter Assimilation im Gegensatz zu *dvi-* und seinen Ableitungen; die *p/b*-Assimilation bzw. ihre Vorstufe ist jedoch in den Niya-Dokumenten und in den Aśoka-Inschriften von Girnar bezeugt.

(i) *catvāraḥ*

(C) direkte Assimilation: > *cattāro* (Pa., allgemein Pra.)

(E) *p/b*-Assimilation: > *captāro* ([*captāro*] oder [*catpāro*], s. unten 7.) (Aś.-Gir.: Übergangsstufe ohne Assimilation)

(ii) *catvāriṃśat-*

(C) direkte Assimilation: > *cattārīsa-/cattālīsa-/-tālīsa-* (Pa.), *cattālīsa-/-yālīsa-/cālī/cālā/-yāla-/cattā* (Amg.), *cattālīsa-/cāyālīsa-/cālīsa-/-yālīsa-/-yāla-/cattā* (Jm.), *cālīsa-/-ālīsa-/-āla-* (Apabhr.). Zu mi. **cayāri*, s. Turner 4655 und Berger Ni.Zahlwörter 28.

(E) *p/b*-Amissilation: > **catpāriṃśat-* > *capariśa* (NiDok)

(6) *tvayā*, Instr. Sg. der 2. Person des Pronomens

(C) direkte Assimilation: > *tayā* (Pa.), *tae/tai* (Jm., M., S., Mg.)

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: > **tvuyā* > **tuyā* > *tue/tui* (M., Ś., Mg.)[11]

(E) *p/b*-Assimilation: > **tpayā* > **payā* > *paī* (West- und Süd-Apabhr., vgl. Tagare §120)

(7) Abs. *-tvā/*-tvānam* und *-tvī/-tvīnam*[12] (zum gelegentlichen Schwund des auslautenden *m*, s. Pischel §350)

(A) ohne erkennbare Entwicklung von *tv*: *-tvā/-tvāna* (Pa.; vgl.

allerdings v.Hinüber §498: sekundäre Sanskritisierung für *-ttā*), *-tvā* (NiDok, z.B. *daditva, saṃpreṣitva,* s. Burrow §102)

(B) Svarabhakti: *-tvā* > **-tuvā* > *-dua* mit Kürzung des Auslauts[13] (Ś., Mg., Ḍh.); nur zwei Beispiele sind bekannt: *kṛtvā* > **katuvā̆* > *kadua, gatvā* > **gatuvā̆* > *gadua*); ferner **-tvāna(m)* > **-ṭuvāna(ṃ)* > *-tuāṇa(ṃ)*, nur bei den Grammatikern belegt (s. Pischel §584)

(C) direkte Assimilation: *-tvā* > *-ttā* (Amg., Jm., Jś.; im Pa. nur ein einziges Beispiel *daṭṭhā/diṭṭhā* < *dṛṣṭvā*); **-tvānam* > *-ttāṇaṃ* (Amg.)

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: *-tvā* > *-tva* mit Kürzung des Auslauts (s. oben B. mit Anm. 13) > **-tvu* > *-ttu*[14] (Amg., Jm.; im Pa. nur ein einziges Beispiel *daṭṭhu* < **dṛṣṭva* aus *dṛṣṭvā*[15]; die Vermutung **chettu* für *chettvā* bei Lüders §179 ist nicht zu akzeptieren[16]; möglicherweise *-tu* in den Aśoka-Inschriften außer Girnar, das sowohl [*-ttu*] als auch [*-tu*] vertreten kann)

(E) *p/b*-Assimilation: *-tvā* > (*)*-tpā* (Übergangsstufe ohne Assimilation) wahrscheinlich in Aś.-Gir. *-ptā* ([*-ptā*] oder [*-tpā*], s. unten 7.), z.B. *ārabhiptā* usw.; *-tvā* > **-tpā* > **-ppā* und **-tvāna(m)* > **-tpāna(m)* > **-ppāna(ṃ)* möglicherweise in GDhp *diṣpa* und *diṣpaṇi* (: falls *dṛṣ-ṭvā* > **diṣ-tpā* > **diṣ-ppā* > *diṣpa, *dṛṣ-ṭvāna(m)* > **diṣ-tpāna(m)* > **diṣ-ppāna(ṃ)* > *diṣpaṇi*)[17]; *-tvī* > **-tpī* > *-ppi/-pi/-vi* und *-tvīnam* > **-tpīnaṃ* > *-ppiṇu/-piṇu/-viṇu* (West- und Süd-Apabhr., vgl. Tagare §151)

Exkurs

Eine Reihe Abs. *-tūṇa(ṃ)/-ūṇa(ṃ)* (Amg., Jm., M., Ś., Mg.), *-dūṇa* (Jś.), *-tūna* (Pa., Paiś.) scheinen zwar dem ai. Abs. **-tvānam* zu entsprechen, doch sind sie nicht direkt daraus herzuleiten; lautgesetzlich aus ai. **-tvāna(m)* sind hingegen: mit Svarabhakti *-tuāṇa(ṃ)* (s. oben B.), mit direkter Assimilation *-ttāṇa(ṃ)* (s. oben C.), mit Labialisierung und anschließender Assimilation **-ttūṇa(ṃ)* und mit *p/b*-Assimilation **-ppāṇa(ṃ)* (vgl. oben E. Apabhr. *-ppiṇu*). Eine Entwicklung **-tvāna(m)* > **tūṇa(ṃ)* usw. mit sogenanntem "Samprasāraṇa" *vā* > *ū* (so Pischel §152) ist nicht wahrscheinlich, s. oben 1.1. mit Anm. 5, vgl. ferner v.Hinüber §137. Ebenso schwierig ist die Annahme einer Kontraktion *uā* zu *ū*, die für die Entwicklung von *-tuāṇa(ṃ)* zu *-tūṇa(ṃ)* vorausgesetzt werden müßte. Abs. *-tūṇa(ṃ)* usw. sind dann vielmehr als Erweiterung

durch *-na(m)* aus Abs. *-tu* bzw. **-tū* zu erklären, vgl. *-tvā*: **-tvānam, -tvī*: *tvīnam, -ya*: **-yānam* (> pa. *-yāna(ṃ)*). Es liegt dann nahe anzunehmen, daß Abs. *-ttu* wohl durch Kreuzung mit dem Inf. *-tuṃ* zu **-tu* umgebildet wurde und daß Abs. *-tūṇa(ṃ)* usw. wie *-yāna(ṃ)*: *-ya* dazu gebildet sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Inf. *-tuṃ* in Amg., Jm. und M. häufig in der Bedeutung des Abs. gebraucht wird (s. Pischel §577).

3. ZISCHLAUT (S) + *V*

v entwickelt sich in Konsonantengruppen mit einem Zischlaut im Prinzip auf gleiche Weise wie in denen mit einem Verschlußlaut. Da die indischen Zischlaute stimmlos sind, kommt dabei allein *p* als Verschlußlaut für *v* in Frage. Die vollständige *p/b*-Assimilation ist nur bei dem sekundär aus *m* entstandenen *v* zu beobachten. Die aus *S* + ursprünglichem *v* entstandene Lautgruppe *Sp* bleibt hingegen, ohne sich weiter zu assimilieren. Das Auftreten von *p* für *v* ist auf die nordwestlichen Dialekte beschränkt und tritt auch dort weder regelmäßig noch gleichmäßig in jeder Sprache ein. Vielleicht kann man bei näherer Beobachtung feststellen, daß die Tendenz zum Auftreten von *p* für *v* im allgemeinen stärker in *śv* als in *sv* ist, während *sv* eher unverändert erhalten bleibt oder sich direkt zu *ss* assimiliert. Vgl. ferner unten 6.1.

TABELLE II
Zischlaut (*S*) + *v*

(A) ohne erkennbare Lautentwicklung: *sv* (< *śv, sv*) in den Aśoka-Inschriften (regelmäßig im Inlaut und in *svaga-* < *svarga-* außer im Nordwesten; regelmäßig im Anlaut in Girnar; s. Mehendale §45.3); *sv* und *śv* im Gāndhārī-Dharmapada (gelegentlich, s. Brough §55), z.B. *svaga-* (< *svarga-*), *sva-* (< *sva-*), *śaśvada-* (< *śāśvata-*); *sv* und *śv* in den Niya- Dokumenten (gelegentlich, s. Burrow §49), z.B. *viśvasta, svayaṃ, svasti* usw.; *sv* und *śv* in den Karoṣṭhī-Inschriften (gelegentlich, s. Mehendale §524), z.B. *svami, svamini; sv* (< *śv, sv*) im Pāli (gelegentlich im Anlaut s. Geiger §54), z.B. *sve* (< *śvas*), *svāgata-* usw.

(B) Svarabhakti: *Sv* > *Suv*, z.B. *svāmin-* > *suvāmin-* (Pa.). Vgl. Pischel §152, Geiger §31.2, v.Hinüber §152—§156. Vereinzelt tritt im Pāli *p* für *v* nach der Svarabhakti auf, z.B. *supāna-/supāṇa-* für *suvāna-/suvāṇa-* < *śvan-* 'Hund' (vgl. Lüders §146).[18]

(C) direkte Assimilation: *Sv* > *SS*, z.B. *svāmin-* > *sāmin-* (Pa.), *sāmi-* (allgemein Pra.), *śveta-* > *seta-* (Aś.-PE, Pa.), *sea-* (Pra.). Vgl. Pischel §139, Geiger §54.

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: *Sva* > **Svu* > *SSu, # Su*, z.B. *svasti(ka)-* > *sotthi(ka)-* (Pa.), *sotthi(a)-* (Amg., M., Ś.) neben *satthi(a)-* (Amg., Jm.), *suvatthika-* (Pa.). S. oben 1.1. mit Anm. 5.

(E) *p/b*-Assimilation: *Sv* > **Sβ* > **Sφ* > *Sp* > *pph*. S. oben 1.2. Vom ursprünglichen *v* ist nur die Übergangsstufe *Sp*, nämlich das Auftreten des *p* für *v* ohne Assimilation bezeugt, und zwar nur in nordwestlichen Dialekten. Zur vollständigen Assimilation zu *pph*, s. unten 5.1., 5.2.

(i) Aśoka-Inschriften von Shāhbāzgaṛhī und Mānsehrā (s. Mehendale §45.3): *sv* > *sp* (regelmäßig), z.B. *svarga-* > *spagra-*, vgl. *svaga-* (alle anderen Inschr.); *svāmika-* > *spamika-*, vgl. *svāmika-* (Gir.), *suvāmika-* (Kanz.)
(ii) Gāndhārī-Dharmapada (s. Brough §55): *śv* > *śp* (gelegentlich), z.B. *viśvāsa-* > *viśpaśa-*, *aśva-(medha-)* > *aśpa-(veka-)*; *sv* > *sp* nicht im eigentlichen Text, sondern nur am Rand der Handschrift *sparga-*; *diṣpa-* und *diṣpaṇi* sind wohl nicht aus *disvā* (Pa.), wie Brough meint, mit der Entwicklung *ṣv* > *ṣp* herzuleiten, sondern aus *dr̥ṣṭvā* mit der Entwicklung *ṭv* > *pp* zu erklären, s. oben 2.2.7.E.
(iii) Niya-Dokumente (s. Burrow §49): *śv/sv* > *śp* (gelegentlich), z.B. *aśpa, śpedaga* (< *śvedaka-*), *priya-śpasuae* (< *svasr̥-*) usw.
(iv) Kharoṣṭhī-Inschriften (s. Mehendale §524): *śv* > *śp* (gelegentlich), z.B. *viśpa* (< *viśva-*), *iśparaka* (< *īśvaraka-*), *saśpa* (< *sa-aśva-*) usw.

4. VERSCHLUSSLAUT (T) + SEKUNDÄR AUS *M* ENTSTANDENES *V*

m wird durch Nasaldissimilation zu *v*, wenn ein Wort außer dem *m* noch einen Nasal aufweist[19]. Ein auf diese Weise entstandenes *v* entwickelt sich in Konsonantengruppen mit einem Verschlußlaut bzw. Zischlaut auf gleiche Weise wie ein ursprüngliches *v*. Ein Unterschied zwischen den Konsonantengruppen mit ursprünglichem *v* und denen mit sekundärem *v* besteht darin, daß die Svarabhakti in den letzteren nicht mehr stattfindet. Die Svarabhakti scheint deshalb in der relativen Chronologie vor der Nasaldissimilation erloschen zu sein; die direkte Assimilation sowie die *p/b*-Assimilation liegen dagegen später als die Nasaldissimilation. So findet zum Beispiel eine Svarabhakti *ātman-* > *ātuman-* vor der Nasaldissimilation statt, wie es im Pāli bezeugt ist. Nach der Nasaldissimilation *ātman-* > **ātvan-* entwickelt sich das Wort hingegen nicht mehr mit Svarabhakti zu **ātuvan-*, s. unten Tabelle 3. Diese relative Chronologie gilt auch für die Konsonantengruppen mit einem Zischlaut, s. unten 5. Zur weiteren Diskussion der relativen Chronologie, s. unten 6.3.

TABELLE III
Verschlußlaut (*T*) + sekundär aus *m* entstandenes *v* : *Tm . . . n* > *Tv . . . n*

Nur zwei Beispiele sind bekannt, die beide die *p/b*-Assimilation aufweisen.
(1) *rukminī-* (Eigenname) > **rukvinī-* > **rukpinī-* > *ruppinī-* (Amg., Jm., Ś.), vgl. Berger 18 Anm. 13; anders erklärt Pischel §277: *km* > *tm* > *pp*.
(2) *ātman-* 'Selbst':
(I) Ohne Nasaldissimilation:
 (A) ohne erkennbare Entwicklung von *tm*: *atmaṇa-* (Khar.-Inschr.)
 (B) Svarabhakti: > *ātuman-* (Pa.), vgl. *tman-* > *tuman-* (Pa.)
(II) mit Nasaldissimilation: > **ātvan-* > *atva-* (Aś.-Māns., NiDok in *mahatva*), *atvana-* (NiDok), *atvaṇa-* (GDhp, Khar.-Inschr.)
 (C) direkte Assimilation: > *attan-* bzw. *atta-* (Pa., Amg., Jm., M., Ś., Mg., Apabhr.), *ata-* (Khar.-Inschr.); ferner *atta-* > **āta-* > *āda-* (Jś.), *āya-* (Amg.)
 (E) *p/b*-Assimilation

(i) Übergangsstufe: > **ātpan-/*atpan-*, dies liegt vor in Aśoka-Inschriften: *āptā* (Gir.) und *mahāptā* (MRE), zum Lautwert der Schreibung *pt* s. unten 7.; es ist noch zu klären, in welcher Stufe das Morengesetz eingetreten ist, s. unten Anm. 24.
(ii) vollständige Assimilation: > *appa-* (Amg., Jm., M., Ś., Mg., Apabhr.), *apaṇa-* (GDhp), *apane* (NiDok), *apano/āpaṇo/appaṇa* (südl. Inschr.), *āpuṇo* (zent. Inschr.), *apanaga-* (Khar.-Inschr.)

Es ist bemerkenswert, daß in jedem Dialekt verschiedene Formen gebraucht werden: *ātuman-* und *attan-/atta-* im Pāli; *atta-* und *appa-* allgemein im Prākr̥t, ferner *āda-* in Jś. und *āya-* in Amg.; gewöhnlich *ata-* in den Aśoka-Inschriften, aber auch *atva-* (Māns.), *āptā* (Gir.) und *mahāptā* (MRE), s. Mehendale §51.1; normalerweise *atvaṇa-*, daneben auch *apaṇa-* im Gāndhārī-Dharmapada, s. Brough §52, §63; *mahatva, atvana* und *apane* in den Niya-Dokumenten, S. Burrow §44, §86; *apano, āpaṇo* und *appaṇa* in den südlichen Inschriften und *āpuṇo* in den zentralindischen Inschriften, s. Mehendale §243.d.1, §295.e.1; *atmaṇa-*, *atvaṇa-*, *ata-* und *apanaga-* in den Kharoṣṭhī-Inschriften, s. Mehendale §528.d.1.

5. ZISCHLAUT (*S*) + SEKUNDÄR AUS *M* ENTSTANDENES *V*

5.1. Zur Nasaldissimilation und zu ihrer relativen Chronologie mit Svarabhakti und Assimilation, s. oben 4. Genauso wie in der Lautgruppe *Tv* < *Tm* findet in *Sv* < *Sm* die Svarabhakti nach der Nasaldissimilation nicht mehr statt. In einem Wort mit der Konstellation *Sm* . . . *n* ist außerdem zu beobachten, daß das Wort manchmal den zweiten Nasal *n* verliert; in diesem Fall tritt die Nasaldissimilation nicht mehr ein und *Sm* entwickelt sich nach dem normalen Lautgesetz (vgl. Pischel §312—§314, Geiger §50, v.Hinüber §239—§244): Svarabhakti *Sm* > *Sam* bzw. *Sum*; direkte Assimilation *Sm* > *mm*; Metathesis *Sm* > *ṃS*; Wandel des *S* zu *h* mit Metathesis *Sm* > *ṃh*. Falls die Nasaldissimilation sich vollzogen hat, ist die Entwicklung von *Sv* (< *Sm*) genauso wie die Entwicklung von ursprünglichem *Sv*, s. oben 3. Der Unterschied ist allein, daß die vollständige *p/b*-Assimilation in der Lautgruppe *Sv* < *Sm* bezeugt ist, allerdings nur in Grammatikerformen oder in der pronominalen Flexion bei den in den Aśoka-Inschriften erscheinenden Formen *aphe, tuphe* usw.

TABELLE IV

Zischlaut (*S*) + sekundär aus *m* entstandenes *v*: *Sm* . . . *n* > *Sv* . . . *n*

(C) direkte Assimilation: *Sv* > *SS*, z.B. *bhasman-* > **bhasvan-* > *bhassa-* (Ś.), *bhāsa-* (Amg., Jm.)

(D) Labialisierung mit anschließender Assimilation: *Sva* > *Svu* > *SSu*, *# Su*, z.B. *śmaśāna-* > **svasāna-* > **svusāna-* > *susāna-* (Pa.), *susāṇa-* (Amg., Jm.)
(E) *p/b*-Assimilation: *Sv* > **Sβ* > **Sφ* > *Sp* > *pph* (eventuell ferner durch Hauchdissimilation > *pp*)
(a) Übergangsstufe *Sp*: Lok.Sg. *-smin* > *-spi* (Aś. -Shāh., -Māns.)
(b) vollständige Assimilation: *bhasman-* > *bhappa-* (Hc.), *śleṣman-* > *sepha-* (Hc.), wohl analogisch *bhīṣma-* > *bhippha-* (Hc.); Pron. 1.Pl. *aphe, apheni, aphākā, aphesu*, 2.Pl. *tuphe, tupheni, phehi, tuphāka(ṃ), tupaka, tuphesu*, wohl analogisch 3.Sg.Abl. *tapphā* in den Aśoka-Inschriften (Kanzlei-Sprache)

5.2. *Die Beispiele für die p/b-Assimilation*

(1) *bhasman-* 'Asche'
(I) Verlust des auslautenden *n* (ohne Nasaldissimilation):
(i) Svarabhakti: > *bhasma-* > *bhasama-* (Jm.)
(II) Nasaldissimilation: > **bhasvan-*
(i) direkte Assimilation: > *bhassa-* (Ś.), *bhāsa-* (Amg., Jm.)
(ii) *p/b*-Assimilation: > **bhaspa-* > **bhappha-* (durch Hauchdissimilation) > *bhappa-* (Hc. 2.51.)
(2) *śleṣman-* 'Schleim'
(I) Verlust des Auslauts *n* (ohne Nasaldissimilation): > **śleṣma-*
(i) Svarabhakti: > *silesuma-* (Pa.)
(ii) Wandel des *S* zu *h* mit Metathesis: > *semha-* (Pa.), *sembha-* (Amg.), *simbha-* (Amg., Jm., Apabhr.), *silimha-* (Hc.2.55). Zu *mbh* in Amg., Jm. und Apabhr. für sonst zu erwartendes *mh* aus *sm*, vgl. *bambha-* (< *brahman-*) bzw. *bambhaṇa-* (< *brāhmaṇa-*) in Amg., Jm. und Apabhr. gegen *bamha-* bzw. *bamhaṇa-* in den anderen Dialekten, vgl. Pischel §267.
(II) mit Nasaldissimilation: > **śleṣvan-*
(i) direkte Assimilation: > **silesva-* > **silessa-* > *silesa-* (Amg.), vgl. v.Hinüber MSS 40, 1981, 61—71, bes. 69
(ii) *p/b*-Assimilation: > **sleṣpa-* > **seppha-* > *sepha-* (Hc.2.54 usw.), vgl. *sep* (Nepāli) usw. Vgl. Pischel §136, §312, Turner 12744; v.Hinüber aa0. erklärt dies aus der Wirkung der Silbengrenze, s. unten 6.4.
(3) *bhīṣma-* 'furchtbar' > **bhīṣva-* > **bhiṣpa-* > *bhippha* (Hc.2.54) mit dem Wandel des *m* zu *v* (nicht Nasaldissimilation): wohl analogisch zu *śleṣman-* und *bhasman-*.
(4) nominale und pronominale Endung des Lok.Sg. *-smin* (vgl. Pischel §313, §366a, §425 usw., Geiger §78, §105 usw., Mehendale §53, §75 usw., v.Hinüber §306—§310, Brough §53)
(I) ohne erkennbare Lautentwicklung: *-smiṃ* (Pa.)